Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 17 (1848)

Heft: 2

Artikel: Eindringen von Luft in die Drosselvene nach dem Aderlass beim Ochsen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-590419

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eindringen von Luft in die Drosselvene nach dem Aderlaß beim Ochsen.

Uebersetzt von demselben.

Unter diesem Titel theilt der französische Thierarzt Carrière im „Journal des vétérinaires du midi" einen Fall mit, der an die auffallenden Erscheinungen nach dem Aderlaß bei einem Pferde erinnert, welche Zähndler von Flahwyl im 8ten Bande des Archivs erzählt, und scheint zugleich die daselbst vom Beobachter angedeutete Vermuthung, jene Zufälle möchten durch Eindringen von Luft in die Drosselvene entstanden sein, zu bestätigen.

Der Verfasser sollte bei mehrern Ochsen s. g. Vorbauungsaderläße vornehmen, und er liefert in seiner Mittheilung einen neuen Beweis, daß man mit dem Blut der Thiere nicht zu verschwenderisch umgehen sollte, und daß überhaupt die Vorbauungskuren, wenn auch sehr häufig unschuldiger Natur, doch eben sowohl Schaden als Nutzen bringen können. Ueber den Fall selber lassen wir den Verf. in der Uebersetzung sprechen:

Ich nahm — sagte Carrière — die Operation an der linken Drosselvene vor. Nachdem ich etwa 2 Kilogr. (zirka 4 ℔) Blut weggenommen hatte, hörte ich in dem Augenblick, wo ich die Ligatur, welche zur Kompression der Jugularis diente, wegnahm, ein gewisses Geräusch, ähnlich demjenigen, das entsteht, wenn durch die Oeffnung eines Wasserbehälters Luft mit Flüssigkeit durchdringt. Ich sagte Nichts von dieser Erscheinung, weil

ich glaubte, es sei das Geräusch des Aufstoßens, welches die Ochsen bisweilen vernehmen lassen, wenn sie sich durch die Ligatur gedrückt befinden. Nachdem die Oeffnung durch eine mit Pferdehaaren umwundene Stecknadel geschlossen war, ließ ich den Ochsen losbinden, und sandte ihn in den Stall zurück, um einen andern herbeizuführen. Kaum war dieser angekommen, als der Wärter zu rufen begann, das Thier sei am Sterben. Schnell begab ich mich dahin, und wie erstaunte ich nicht, den Ochsen auf dem Boden zu sehen, zitternd am ganzen Leibe und klägliche Schreie ausstoßend; bald verdrehten sich die Augen, es traten Zuckungen an der Nase und den Lippen ein, die Respiration war beschleunigt, der Puls unfühlbar, mit einem Wort, der Ochs glich in seinem Aussehen ganz einem Epileptischen während seinem Anfall. Man denke sich mein Erstaunen über einen solchen Zufall! Schon sagten die Leute, ich habe das Thier getödtet. Gleichwohl, ungeachtet der Verzweiflung, welche alle Anwesenden ängstigte, entmuthigte ich mich nicht. Ich erinnerte mich alsdann, über das Eindringen der Luft in die Venen gelesen zu haben, und kannte darüber die Lehren von Hrn. Bernard an der Schule (vor der Republik Direktor der Thierarzneischule in Toulouse). Das Gurgelgeräusch, das ich bei Wegnahme der Ligatur gehört hatte, bewies mir sogleich, daß ich es mit diesem, sowohl für den Thierarzt, als für das Leben des Thieres so gefährlichen Zufalle zu thun habe. Ich nahm also die Stecknadel weg, um eine neue Quantität Blut abzulassen. Nach und nach — in dem Maße, wie das Blut ausfloß — erholte sich das Thier

wieder. Der Puls hob sich, die Respiration wurde freier. Bald suchte sich der Ochs zu erheben, aber vergebens; es gelang ihm dieses erst nach einer Viertelstunde, und alsdann war er wieder wie vor dem ersten Aderlaß.

Hr. C. glaubt, dieser Zufall sei vielleicht noch nie vorgekommen in der Ochsenheilkunde.

Gebrauch des Glüheisens bei der Kastration.

Ebenfalls von Carrière. Uebersetzt von demselben.

(Aus demselben Journal.)

Meine Methode zu operiren ist diese: Das Pferd wird geworfen und die rechte Gliedmaße fixirt, wie für die Operation mit Kluppen; ich schneide mit einem Schnitt bis auf den Hoden ein, diesen löse ich von der Hülle, ergreife ihn mit der linken Hand, ziehe ihn etwas hervor, um über demselben leichter eine Kluppe anwenden zu können. Diese ist unumgänglich nothwendig, denn bei der Operation würde man sich allemal in Verlegenheit befinden, wenn man durch die Anstrengungen des Thieres genöthigt würde, den Samenstrang gehen zu lassen; denn dieser zieht sich in dem Falle zurück, und ist sehr schwer von Neuem zu ergreifen. Die Kluppe wird eng angelegt; ich zerschneide den Samenstrang mit dem Bistouri, und hierauf brenne ich mit einem messerförmigen, weißglühenden Eisen. Wenn der Schorf ge-